

sapientis cuiuscunque possit aliquid suppleri aut emendari, sive fuerit productum in iudicio vel extra, contractus tamen huiusmodi testamenti sive omnium supradictorum facti substantia non mutata.

Acta fuerunt hec et recitata Avinione in hospicio habitationis dicti magistri Guill(ermi) de Sanctomartino anno indictione die mense et pontificatu quibus supra presentibus discretis viris Jaco [sic] et Petro Duranti Uticen.<sup>1</sup> dioc., Johanne Aregonisii cive Avinionen., Guill(erm)o filio Guill(erm)i de Sanctomartino, Johanne Podii de Caturco, Petro Bonihominis Caturcen.<sup>2</sup> dioc. clericis testibus ad premissa vocatis specialiter et rogatis.<sup>a</sup>

(N. S.) Et ego Petrus Senescalli clericus Eduen. dioc.<sup>3</sup> publicus notarius auctoritate imperiali predictis omnibus et singulis una cum prenomiatis testibus presens fui, sed occupatus arduis negociis per alium notarium scribi feci et in hanc publicam<sup>b</sup> formam redegei signoque meo consueto signavi rogatus et requisitus.

Rom.

Dr. Heinrich Pogatscher.

## 2. Dogmengeschichtliches zum Feste der Immaculata Conceptio B. M. V.

P. Wilhelm Lamormaini S. J., der Beichtvater des Kaisers Ferdinand II (1619–37), berichtet uns, dieser Monarch, der katholischen Kirche, aufrichtiger Frömmigkeit und allen christlichen Tugenden von frühester Kindheit an eifrigst zugethan, habe namentlich eine zärtliche, innige Liebe zur seligsten Jungfrau gehegt, sie als seine Beschützerin, als seine Mutter kindlich verehrt. In beiden Oesterreich, in Ungarn, Böhmen, Steiermark, Kärnthen und Krain habe es keine Marienbruderschaften gegeben, in die er sich nicht nebst seiner Gemahlin und seinen Kindern hätte einschreiben lassen. Gerne habe er, besonders in jüngeren Jahren, Wallfahrten zu den Gnadenstätten Mariens unternommen, so nach Loreto, Altötting und Zell. Vor allen wichtigen Ereignissen habe er sich zu Maria verlobt, und niemals habe er, wie er selbst bekannt, um etwas gebeten, was er nicht erlangt hätte. So sei er denn auch ernstlich bedacht gewesen, ihre Ehre zu befördern, und habe daher an Papst Urban VIII. das dringende Ansuchen gestellt, er möge erklären, dass die Gottesmutter ohne Erbsünde empfangen sei.<sup>4</sup>

a) Das folgende bis zum Schluss von anderer Hand.

b) Or. plubicam.

<sup>1</sup> Uzès, suffr. v. Narbonne.

<sup>2</sup> Cahors.

<sup>3</sup> Autun, s. v. Lyon.

<sup>4</sup> Idea exemplaris et hominis et principis christiani. Ferdinandus II Imperator, vere pius, et ideò felix atque Augustus. Sive Ferdinandi II Romanorum Imperatoris virtutes. Conscriptae a R. P. Gulielmo Lamormaini Soc. Jesu sacerdote, Recusae Veldkirchii in Rhaetia, formis Jo. Georgii Barbişii, MDCLXVII. Cap. VII p. 75 sqq.

Der Kaiser mochte hiebei umsoweniger beim hl. Stuhle auf Widerspruch zu stossen glauben, als noch Paul V. i. J. 1617 die Behauptung, Maria sei in der Erbsünde empfangen, öffentlich in Predigten und Vorlesungen zu verteidigen untersagt hatte, ein Verbot, das Gregor XV. 1622 auf Schriften und Reden privater Natur ausdehnte.<sup>1</sup> Doch Urban VIII hielt die Zeit noch nicht für gekommen, um der Bitte des Kaisers zu willfahren. In seinem Breve<sup>2</sup> vom 29. März 1624 lobt er den letzteren, der nicht bloss die Tempel der Himmelskönigin mit der feindlichen Beute schmücke, sondern seine Dankbarkeit auch durch eine Art der Verehrung bezeigen wolle, zu welcher sich der hl. Stuhl trotz der Bitten sovieler Jahrhunderte bisher nicht habe entschliessen können. Doch sei es noch nicht der Wille des hl. Geistes, dass bezüglich der Empfängnis Mariens etwas entschieden werde; noch sei darum nicht sorgsam genug gebetet worden. Sie, der Demut Meisterin und Eintracht Mutter, scheine an solchen Ehrbezeugungen ihre Freude zu haben, wie sie ihr bisher von der alten Kirche gewidmet wurden, und vermöge den Hader der Streitenden leicht mit dem Geiste der Liebe zu beschwichtigen. Der Kaiser werde sich selbst nicht verhehlen, mit wie mannigfachen Schwierigkeiten die Sache beiderseits zu kämpfen habe, werde sich also in seiner Verehrung zur himmlischen Kaiserin bei der Autorität der römischen Kirche beruhigen.

Gleichwohl gab sich Ferdinand II. mit diesem Bescheide keineswegs zufrieden. Im Jahre 1628 liess er dem Nuntius Pallotto seinen Wunsch kundgeben, dass das Fest Mariä Empfängnis als gebotener Feiertag begangen werde; er selbst wolle dies beim Papste nicht beantragen, da es ihm scheine, als sei ihm dieser nicht recht geneigt und weil derselbe auch das Ansuchen des Königs von Ungarn, seines Sohnes, der am Feste der Empfängnis gekrönt worden sei und um Definition der Immaculata Conceptio gebeten habe, nicht berücksichtigt habe. Der Nuntius betonte auch seinerseits die Schwierigkeit der Frage, die nun schon sovieler Jahrhunderte verhandelt werde. Er meinte jedoch in seinem Berichte an den Kardinalstaatssekretär Franz Barberini, des Papstes Neffen, da das Fest von der Kirche nun doch schon einmal gefeiert werde, so komme es auf ein Mehr oder Weniger an Feierlichkeit nicht an, wenn man hiedurch dem Kaiser sich gefällig erweisen könne, der dies hoch anschlagen werde.<sup>3</sup> Barberini entgegnete, es finde sich kein Beispiel, dass der apostolische Stuhl je eine solche Anordnung getroffen habe, es genüge eine Verfügung des Bischofs oder einer Diözesan- oder Provinzialsynode.<sup>4</sup> Wenige Wochen

<sup>1</sup> Scheeben, im Kirchenlexicon (2), 4. B. Sp. 473.

<sup>2</sup> Das Original befindet sich in Wien, k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Rom, Hofkorrespondenz fasc. 12.

<sup>3</sup> Pallotto an Barberini, 1628 Juni 28, bei Kiewning, Nuntiaturberichte aus Deutschland 1628—1635. 1. Band S. 104 f.

<sup>4</sup> Barberini an Pallotto, 1628 Aug. 5, bei Kiewning a. a. O. S. 159 f.

später schrieb derselbe,<sup>1</sup> die Erklärung der unbefleckten Empfängnis sei ein Punkt, der vom Tridentinum nicht berührt sei und viele Betrachtungen zulasse; in solchen Dogmenfragen müsse sich jeder dem Urtheile des Papstes allein fügen.

Wie es scheint, befolgte der Kaiser den Wink des Kardinalnepoten und setzte sich mit seinem Episcopat über das Fest der unbefleckten Empfängnis in's Benehmen; sicher ist, dass er mit Erlass vom 24. Sept. 1629 für seine sämtlichen Länder die jährliche Feier jenes Festes angeordnet hat.<sup>2</sup>

Urban's VIII. Breve an den Kaiser hat folgenden Wortlaut:

Charissime in Christo fili noster salutem et Apostolicam benedictionem. Quas victorias Deiparae Virgini acceptas refert Maiestas tua, eae non solum sunt Imperatoriae fortitudinis trophaea, sed etiam Austriae pietatis documenta. Laudandus omnino es, qui cum coelestis Reginae templa manubiis hostium exornaveris, gratum animum declarare studes eo honoris genere, quod tot saeculorum votis expetitur nondum Pontificia auctoritas decrevit. Digna est petitio Maiestatis tuae, cui benevolentiam suam novis triumphis beatissima Virgo testetur, quae terribilis est ut castrorum acies ordinata. Nondum tamen Spiritus sanctus accuratissimis precibus exoratus iubet aliquid de ipsius Conceptione sanciri. Ipsa vero humilitatis magistra et concordiae parens iis videtur honoribus delectari, quibus eam vetus Ecclesia hactenus coluit, et altercantium dissidia facile potest spiritu charitatis componere. Non te praeterit, quam variis difficultatibus utrimque negotium id obsideatur. Proin speramus Maiestatem tuam coelesti Imperatrici famulantem in Romanae Ecclesiae auctoritate libentissime conquieturam. Deum oramus, ut plura et illustriora in dies beneficia Angelorum Reginae debeat Maiestas tua, cui Apostolicam benedictionem amantissime impartimur. Datum Romae apud Sanctum Petrum sub Annulo Piscatoris die XXIX Martii MDCXXVIII Pontificatus Nostri Anno Primo.

Joannes Ciampolus.

Schnitzer.

<sup>1</sup> 1628, Sept. 9, a. a. O. S. 220.

<sup>2</sup> v. Hurter, Geschichte Kaiser Ferdinand's II und seiner Eltern, 11. B. S. 607.